



Austria Kultur
International
Jahrbuch der
Österreichischen
Auslandskultur
2020



Austria Kultur
International
Jahrbuch der
Österreichischen
Auslandskultur
2020

 Bundesministerium
Europäische und internationale
Angelegenheiten


austria kultur^{int}

Inhalt

Vorwort

Alexander Schallenberg, Bundesminister für europäische
und internationale Angelegenheiten 9

Einleitung

Teresa Indjein, Leiterin der Sektion für internationale Kulturangelegenheiten 13

WAS HAT DIE PANDEMIE MIT DER KULTUR GEMACHT?

Vorwärts in die Vergangenheit – Zwölf Monate in Kalenderausügen
und Kommentaren
Lukas Lauermann, Cellist und Komponist 21

Kunst, Kultur, Corona und Krise
Günther Friesinger, IG Kultur Österreich 27

Zwischen Kunst und Quarantäne. Wie „funktioniert“ Kunst
in einer Pandemie?
Christine Koblitz, Wien Museum 31

LEARNING BY DOING – DIE ÖSTERREICHISCHE AUSLANDSKULTUR UNTER COVID-19-BEDINGUNGEN

Alles online! Gedanken zur Auslandskultur im digitalen Raum
Ulf Hausbrandt, Direktor des Österreichischen Kulturforums Kiew 35

Aufbruch ins Unbekannte – Irrfahrt mit Ziel
Mario Vielgrader, Direktor des Österreichischen Kulturforums Tokio 39

Die Literatur und schreibART AUSTRIA in der Pandemie
Manfred Müller, Direktor der Österreichischen Gesellschaft für Literatur 43

Und täglich grüßt die Krise: Rasche Anpassungen in der Musik- und
Filmarbeit des BMEIA
Ingrid Köhn-Dursy, Leiterin des Musikreferates im BMEIA,
Sonja Reiser-Weinzettl, Leiterin des Filmreferates im BMEIA 47

Unterstützen und weiterdenken: Die Kapazitäten der Auslandskultur sind gefragt!
Christoph Meran, Österreichischer Botschafter in Buenos Aires 51

DIE KRISE ALS WENDEPUNKT – THEMEN UND IDEEN ZUR GESTALTUNG EINER ZUKÜNFTIGEN KULTUR DES MITEINANDER

Ein Zukunftskompass für die österreichische Auslandskultur
Peter Mikl, Leiter der Abteilung für Grundsatzfragen im BMEIA 55

Die Reparatur der Zukunft
Martin Bernhofer, Ö1-Programmmchef 61

Hoffnung in Zeiten von Corona
Prof. Ilse C. Gebeshuber, Technische Universität Wien, Institut für Angewandte Physik 65

In this, we are all together: Solidarität für Kunst und Umwelt in der
niederösterreichischen Kulturarbeit
Katka Krejcova, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Kunst und Kultur – Auslandskultur 69

Klima-Kultur
BREATHE EARTH COLLECTIVE (Karlheinz Boiger, Lisa Maria Enzenhofer,
Andreas Goritschnig, Markus Jeschaunig und Bernhard König) 73

KALEIDOSKOP DER AUSLANDSKULTUR

„No-Place Like the Future – Artists Evoke a World After Corona“
Eva Schöfer, Direktorin des Österreichischen Kulturforums Washington 79

„The Grid“ als Antwort auf eine Krise
Clara Blume und Martin Rauchbauer, OPEN AUSTRIA San Francisco 83

Komponisten über die Schulter geschaut: „Virtual Composing Exchange“
Waltraud Dennhardt-Herzog/Alexandra Wachek, Österreichisches Kulturforum London 86

#newTogether: Ein „Creative Austrians“-Dialog-Projekt
Thomas Kloiber, Direktor des Österreichischen Kulturforums Bukarest 88

„Voices of Europe“
Arno Mitterdorfer, Direktor des Österreichischen Kulturforums Tel Aviv 90

„NYC – This Is Us“: Ein künstlerisches Lebenszeichen aus New York
geht auf die Reise in virtuelle Welten
Michael Haider, Direktor des Österreichischen Kulturforums New York 92

„Aware Ecotourist/Healthful Citizen“ Barbara Grosse und Birgit Gschier, Österreichisches Kulturforum Teheran	94
„IF – Social Design for Sustainable Cities“ Rupert Weinmann, Direktor des Österreichischen Kulturforums Warschau	96
Vorhang auf für „25 Rapid Fire Questions with ...“! Iris Mostegel, Österreichisches Kulturforum Kairo	98
„SonAT – Sonidos de Austria“: Moderne österreichische Volksmusik als Rezept gegen den Lockdown-Blues Vera Reisner, Direktorin des Österreichischen Kulturforums Madrid	100
Digitales Theater in Ungarn während des Lockdowns Regina Ruzs, ehemalige Direktorin des Österreichischen Kulturforums Budapest	102
Blicke von Ausßen – Erfahrungsberichte von Künstlerinnen und Partnern	
Der usbekische Stoff Angelika Reitzer, Schriftstellerin	105
Mit Musik aus der Welt in die Welt hinaus Caroline Mayrhofer, Musikerin im Ensemble airborne extended	111
Vertrauen Ulrike Kuner, Geschäftsführerin der IG Freie Theaterarbeit	115
ANHANG	
Das Organigramm der Sektion für internationale Kulturangelegenheiten	120
Die Auslandskultur in Zahlen	122
Die Österreich-Bibliotheken in Zahlen	125
Die Projektliste weltweit	129
Das Netzwerk der Auslandskultur	195
Die Künstlerinnen und Künstler	212
Kontakt	223
Impressum	224



JANA & JS Calle Libre – Festival for Urban Aesthetics, 2020, Wien

Hoffnung in Zeiten von Corona

PROF. ILLE C. GEBESHUBER, TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN, INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PHYSIK

Es ist unvermeidlich: Bei dem Begriff Hoffnung muss ich stets an die Sage des Prometheus denken. Diese ist von erstaunlicher Aktualität, zumal sie einige direkte Rückschlüsse auf unsere Entwicklung zulässt. Natürlich müssen wir dazu einige der Fakten anders deuten, aber wir leben in anderen Zeiten und unser Denken hat sich inzwischen den modernen Gegebenheiten angepasst.

Die Götter des alten Griechenland sind uns bis heute bekannt. Zeus und seine Frau Hera stehen an der Spitze der Götterfamilie. Diese hat auf dem hohen Gipfel des Olympos ihr Heim gefunden. Dort tummeln sich auch mehrere Kinder, die Zeus mit verschiedenen Schönheiten beider Welten zeugte. Aphrodite, Apollo, Athene und Hermes zählen hier zu den bekannteren. Die Götter waren für die alten Griechen von großer Bedeutung, sahen sie doch alles um sich herum von ihrer Kraft beseelt. In gewisser Weise verkörperten diese höheren Wesen die Macht der Natur. Dieser gegenübergestellt und oft auch im Wettkampf mit ihr waren die Menschen. In der Überlieferung heißt es, dass es um die Menschen nicht gut bestellt war. Die Natur erschien mit ihren furchtbaren Kreaturen und Gewalten nahezu übermächtig. Erleichterung in dieser Lage kam durch zwei titanische Brüder, die den Menschen zugetan waren. Einer ist Prometheus, übersetzt „der Vorausdenker“, der mit seinen Visionen eine bessere Zukunft erträumt; der andere ist sein Bruder Epimetheus, „der danach Denkende“, der ein blindes Opfer seiner Begehrlichkeiten ist und darum immer erst nachher klug wird.

Der Träumer Prometheus ist der Inbegriff des Forschers. Er ist hungrig nach Wissen und greift nach den Sternen. Prometheus will den Menschen helfen und studiert dazu die Mächte des Universums. Er erkennt, dass alle Kraft der Natur dem Feuer entspringt. Diese Kraft, meint er, unterscheidet die Götter von den Menschen. Und es dauert nicht lange, bis er vermeint, eine Lösung gefunden zu haben. Prometheus vergeht sich dazu an der klassischen göttlichen Ordnung und stellt sich so der Natur entgegen. Er bringt das Geheimnis des Feuers an sich und schenkt es den Menschen. Mit diesem kühnen Ansatz versetzt er seine Schützlinge in die Lage, die Kräfte der Natur zu kontrollieren und diese zu unterwerfen. Prometheus legt dadurch den Grundstein für den Erfolg der Menschheit.

Dem mächtigen Zeus bleibt die Tat des Prometheus keinesfalls verborgen. Er ist ob des Frevels erzürnt und warnt, dass die Menschen für die Urkräfte der Natur nicht reif genug wären. Die Vermessenheit des Diebstahls des Feuers würde schwerwiegende Auswirkungen haben. Der sich überlegen fühlende Prometheus will in seiner Hybris von alledem nichts wissen. Er sieht, wie seine geliebten Menschen mithilfe seiner Gabe mächtig werden, und ist zufrieden. Sein Geschenk verselbstständigt sich und der dadurch mögliche Fortschritt entwickelt sich zu einer wunderbaren Schönheit. Diese wird Pandora genannt und ihre Segnungen versprechen den Menschen Glück und Wohlstand. Aber genug ist nicht genug. Die Menschen wollen immer mehr und die Zufriedenheit wird trotz aller Gaben immer geringer. Prometheus denkt nun an die Worte des Zeus und fängt an, Pandora zu misstrauen. Er ermahnt die Menschen dringend, die verheißenen Gaben nicht zu sehr zu begehren. Er sieht, dass die Sehnsucht einiger, mehr und mehr für sich sichern zu wollen, das Unglück vieler anderer nach sich ziehen muss. Prometheus hofft auf die Vernunft der Menschen und denkt an die Worte des Zeus, der davor warnte, dass Kraft ohne Weisheit ein Fluch ist.


Mit der Zeit geschieht, was geschehen musste. Die Versuchung der Pandora ist zu groß. Epimetheus verliebt sich in Pandora und verführt sie. Wie es seine Natur ist, will er sie nur für sich allein. Ein Streit entsteht und im Getümmel der Gierigen öffnet sich die Büchse der Pandora. Alle Plagen, die uns heute verfolgen, kommen dadurch in die Welt und das Elend breitet sich aus. Epimetheus will von alledem nichts wissen und zieht sich mit seinem Schatz von der Welt zurück. Prometheus eilt heran, um die Folgen der Gier seines Bruders einzudämmen, aber er kommt zu spät. Die Schlangen der Sachzwänge umhüllen ihn. Der gefesselte Prometheus ist in den Qualen des gierigen Alltags und der Machtlosigkeit der guten Absicht gefangen. Je mehr die Menschen den Verheißungen Pandoras zusprechen, desto stärker wird das Übel. Es dauert nicht lange und der Weg, der vom „Eisernen Geschlecht“ eingeschlagen wurde, steht vor dem Untergang. Die sogenannte Nemesis, in der die übermächtige Natur die Höhenflüge der doch so schwachen Menschen wieder ausgleicht, steht bevor. In dieser ganzen Katastrophe gibt es aber einen kleinen Lichtblick. Nicht alle Dinge entwichen der Büchse der Pandora, etwas blieb zurück: die Hoffnung.

Und um diese Hoffnung geht es bis heute. Die Hoffnung, das Richtige zu tun. Denn der Hochmut des visionären Prometheus, dessen Größe ihn dazu verleitet, nur noch größere Fehler zu machen, sowie die Kurzsichtigkeit des gierigen Epimetheus, dessen Reichtum mit der Armut anderer erkaufte wird, weilen nach wie vor unter uns. Veränderung tut also not und die Geschichte der beiden titanischen Brüder gibt uns auch eine Anleitung, wie eine bessere Welt aussehen könnte.

Und dies gibt Hoffnung:

Zum einen geht es darum, Prometheus zu entfesseln. Wir müssen die Sachzwänge besiegen und wieder den Mut finden, große Visionen zu denken. Wir haben dazu die Macht, die Mittel und die Talente. Die Menschheit kann stubenrein werden, denn im 21. Jahrhundert sollte es eigentlich selbstverständlich sein, dass Leute, die Dreck hinterlassen, diesen auch wieder entfernen. Das ist wichtig, denn die Natur ist ein Teil von uns und mit jedem Quadratmeter unberührter Natur und mit jeder Tierart, die verloren gehen, wird die Welt wirklich ärmer. Zudem sollte nicht ein großer Teil der Menschen und Maschinen zu Untätigkeit verdammt sein, während große Projekte der Umsetzung harren. Es ist nicht das Schicksal, das uns die gegenwärtige triste Perspektive verschafft, sondern das Faktum, dass wir alle in die falsche Richtung schauen. Die so lähmenden Sachzwänge gibt es nur, solange wir sie alle akzeptieren.

Zum anderen ist es für uns wichtig, Epimetheus aus seinem Gefängnis zu befreien. Denn wer andere ausschließt, hält sich nur selbst gefangen. Es wird Zeit, aus den Fehlern zu lernen. Zeit, zu verstehen, dass wir es in der Hand haben, einander reich zu machen. Dabei geht es nicht nur um Geld, denn die glücklichsten Menschen auf der Welt sind jene, die lieben, und nicht jene, die kaufen. Und nur in einer derart reichen Welt sind die Reichen wirklich reich. In einer gemeinsamen Welt kommt der Fortschritt allen zugute, aus mehr wird mehr. Die Zukunftsziele der Menschheit können langfristig umgesetzt und die so schädlichen Übel nach und nach eliminiert werden. Wenn das gelingt, wird die Natur den Menschen der Zukunft, die diese neue Welt bevölkern, Geschenk und Partner sein. Mit einem nur etwas anderen Denken können wir gemeinsam alle Hindernisse überwinden. Das ist die Hoffnung in Zeiten von Corona, die in gewisser Weise schon der Dichter Hesiod mit der Sage des Prometheus vor mehr als zweieinhalb Jahrtausenden vorhersah. Alles wird gut!

 **Bundesministerium**
Europäische und internationale
Angelegenheiten

austria kultur^{int}

Die Hoffnung in den Zeiten von Corona

Es ist unvermeidlich: Bei dem Begriff Hoffnung muss ich stets an die Sage des Prometheus denken. Diese ist von erstaunlicher Aktualität, zumal sie einige direkte Rückschlüsse auf unsere Entwicklung zulässt. Natürlich müssen wir dazu einige der Fakten anders deuten, aber wir leben in anderen Zeiten und unser Denken hat sich inzwischen den modernen Gegebenheiten angepasst.

Die Götter des alten Griechenlands sind uns bis heute bekannt. Zeus und seine Frau Hera stehen an der Spitze der Götterfamilie. Diese hat auf dem hohen Gipfeln des Olymp ihr Heim gefunden. Dort tummeln sich auch mehrere Kinder, die Zeus mit verschiedenen Schönheiten beider Welten zeugte. Aphrodite, Apollo, Athene und Hermes zählen hier zu den bekannteren. Die Götter waren für die alten Griechen von großer Bedeutung, sahen sie doch alles um sich herum von ihrer Kraft beseelt. In gewisser Weise verkörperten diese höheren Wesen die Macht der Natur. Dieser gegenübergestellt und oft auch im Wettkampf mit ihr waren die Menschen. In der Überlieferung heißt es, dass es um die Menschen nicht gut bestellt war. Die Natur erschien mit ihren furchtbaren Kreaturen und Gewalten nahezu übermächtig. Erleichterung in dieser Lage kam durch zwei titanische Brüder, die den Menschen zugetan waren. Einer ist Prometheus, übersetzt "der Vorausdenker", der mit seinen Visionen eine bessere Zukunft erträumt; der andere ist sein Bruder Epimetheus, übersetzt "der danach Denkende", der ein blindes Opfer seiner Begehrlichkeiten ist und darum immer erst nachher klug wird.

Der Träumer Prometheus ist der Inbegriff des Forschers. Er ist hungrig nach Wissen und greift nach den Sternen. Prometheus will den Menschen helfen und studiert dazu die Mächte des Universums. Er erkennt, dass alle Kraft der Natur dem Feuer entspringt. Diese Kraft, meint er, unterscheidet die Götter von den Menschen. Und es dauert nicht lange bis er vermeint eine Lösung gefunden zu haben. Prometheus vergeht sich dazu an der klassischen göttlichen Ordnung und stellt sich so der Natur entgegen. Er bringt das Geheimnis des Feuers an sich und schenkt es den Menschen. Mit diesem kühnen Ansatz versetzt er seine Schützlinge in die Lage, die Kräfte der Natur zu kontrollieren und diese zu unterwerfen. Prometheus legt dadurch den Grundstein für den Erfolg der Menschheit.

Dem mächtigen Zeus bleibt die Tat des Prometheus keinesfalls verborgen. Er ist ob des Frevels erzürnt und warnt, dass die Menschen für die Urkräfte der Natur nicht reif genug wären. Die Vermessenheit des Diebstahls des Feuers würde schwerwiegende Auswirkungen haben. Der sich überlegen fühlende Prometheus will, in seiner Hybris, von alledem nichts wissen. Er sieht wie seine geliebten Menschen mithilfe seiner Gabe mächtig werden und ist zufrieden. Sein Geschenk verselbständigt sich und der dadurch mögliche Fortschritt entwickelt sich zu einer wunderbaren Schönheit. Diese wird Pandora genannt und ihre Segnungen versprechen den Menschen Glück und Wohlstand. Aber genug ist nicht genug. Die Menschen wollen immer

mehr und die Zufriedenheit wird trotz aller Gaben immer geringer. Prometheus denkt nun an die Worte des Zeus und fängt an Pandora zu misstrauen. Er mahnt die Menschen dringend die verheißenen Gaben nicht zu sehr zu begehren. Er sieht, dass die Sehnsucht einiger, mehr und mehr für sich sichern zu wollen, das Unglück vieler anderer nach sich ziehen muss.

Prometheus hofft auf die Vernunft der Menschen und denkt an die Worte des Zeus, der davor warnte, dass Kraft ohne Weisheit ein Fluch ist.

Mit der Zeit geschieht was geschehen musste. Die Versuchung der Pandora ist zu groß.

Epimetheus verliebt sich in Pandora und verführt sie. Wie es seine Natur ist, will er sie nur für sich allein. Ein Streit entsteht und im Getümmel der Gierigen öffnet sich die Büchse der Pandora. Alle Plagen, die uns heute verfolgen, kommen dadurch in die Welt und das Elend breitet sich aus. Epimetheus will von all' dem nichts wissen und zieht sich mit seinem Schatz von der Welt zurück. Prometheus eilt heran, um die Folgen der Gier seines Bruders einzudämmen, aber er kommt zu spät. Die Schlangen der Sachzwänge umhüllen ihn. Der gefesselte Prometheus ist in den Qualen des gierigen Alltags und der Machtlosigkeit der guten Absicht gefangen. Desto mehr die Menschen den Verheißungen Pandoras zusprechen, desto stärker wird das Übel. Es dauert nicht lange und der Weg, der vom "Eisernen Geschlecht" eingeschlagen wurde, steht vor dem Untergang. Die so genannte Nemesis, in der die übermächtige Natur die Höhengsprünge der doch so schwachen Menschen wieder ausgleicht, steht bevor. In dieser ganzen Katastrophe gibt es aber einen kleinen Lichtblick. Nicht alle Dinge entwichen der Büchse der Pandora, etwas blieb zurück: die Hoffnung.

Und um diese Hoffnung geht es bis heute. Die Hoffnung das Richtige zu tun. Denn der Hochmut des visionären Prometheus, dessen Größe ihn dazu verleitet nur noch größere Fehler zu machen, sowie die Kurzsichtigkeit des gierigen Epimetheus, dessen Reichtum mit der Armut anderer erkaufte wird, weilen nach wie vor unter uns. Veränderung tut also Not und die Geschichte der beiden titanischen Brüder gibt uns auch eine Anleitung wie eine bessere Welt aussehen könnte.

Und dies gibt Hoffnung:

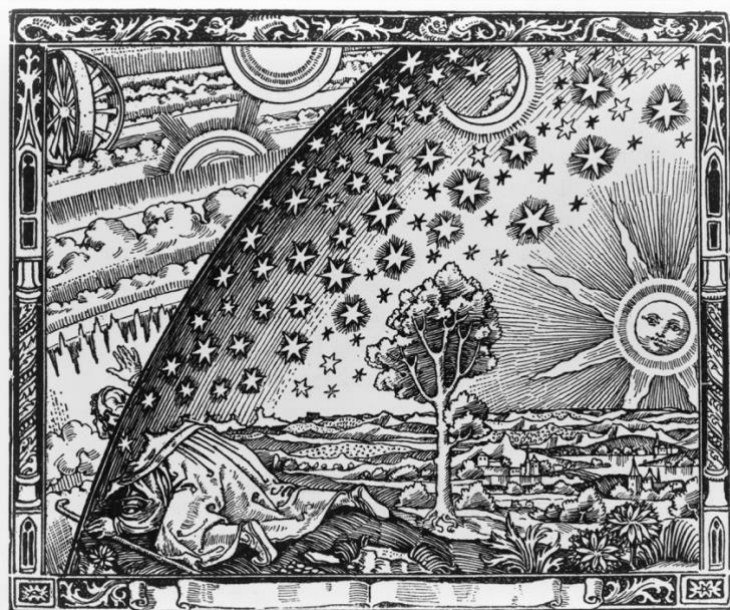
Zum einen geht es darum, Prometheus zu entfesseln. Wir müssen die Sachzwänge besiegen und wieder den Mut finden, große Visionen zu denken. Wir haben dazu die Macht, die Mittel und die Talente. Die Menschheit kann stubenrein werden, denn im 21. Jahrhundert sollte es eigentlich selbstverständlich sein, dass Leute, die Dreck hinterlassen, diesen auch wieder entfernen. Das ist wichtig, denn die Natur ist ein Teil von uns und mit jedem Quadratmeter unberührter Natur und mit jeder Tierart, die verloren gehen, wird die Welt wirklich ärmer. Zudem sollte nicht ein großer Teil der Menschen und Maschinen zu Untätigkeit verdammt sein, während große Projekte der Umsetzung harren. Es ist nicht das Schicksal, das uns die gegenwärtig triste Perspektive verschafft, sondern nur das Faktum, dass wir alle in die falsche Richtung schauen. Die so lähmenden Sachzwänge gibt es nur solange wir sie alle akzeptieren.

Zum anderen ist es für uns wichtig, Epimetheus aus seinem Gefängnis zu befreien. Denn wer andere ausschließt hält sich nur selbst gefangen. Es wird Zeit aus den Fehlern zu lernen. Zeit zu verstehen, dass wir es in der Hand haben einander reich zu machen. Dabei geht es nicht nur um Geld, denn die glücklichsten Menschen auf der Welt sind jene, die lieben und nicht jene die kaufen. Und nur in einer derart reichen Welt sind die Reichen wirklich reich. Nicht so wie Ludwig der XIV., der zwar ganz Frankreich besaß, aber Gicht hatte und kein Fließwasser. In einer gemeinsamen Welt kommt der Fortschritt allen zugute, aus mehr wird mehr. Die Zukunftsziele der Menschheit können langfristig umgesetzt und die so schädlichen Übel nach und nach eliminiert werden. Wenn das gelingt, wird die Natur den Menschen der Zukunft, die diese neue Welt bevölkern, Geschenk und Partner sein. Mit einem nur etwas anderem Denken können wir gemeinsam alle Hindernisse überwinden. Das ist die Hoffnung in Zeiten von Corona, die in gewisser Weise schon der Dichter Hesiod mit der Sage des Prometheus vor mehr als zweieinhalb Jahrtausenden vorhersah. Alles wird gut!

Ille C. Gebeshuber

Technische Universität Wien, Institut für Angewandte Physik

*Anm.: 7.300 Zeichen, Artikel für „Jahrbuch der Auslandskultur“,
BMEIA (Sektion V – Internationale Kulturangelegenheiten),
Kapitel „Die Zukunft – Ökologie, Nachhaltigkeit, Digitalisierung“*



Vorschlag für Grafik:
„La Forme Du Ciel“,
aus: Camille Flammarion,
L’atmosphère. Météorologie
populaire, 1888 (gemeinfrei)